

Laibacher Zeitung.

Nr. 269.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 23. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. November d. J. den Präsidenten des Handels- und Seegerichtes, zugleich Vicepräsidenten des Landesgerichtes in Triest, Adolph Mossetti, zum Präsidenten des Landesgerichtes in Triest allergnädigst zu ernennen geruht.

Pražák m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. November d. J. dem Kreisgerichts-Präsidenten in Görz Paul Schisä in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Oberlehrer an der Volksschule zu Millstatt in Kärnten Johann Sixt zum Bezirks-Schulinspector für die Gerichtsbezirke Millstatt und Gmünd ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Schwabenitz zum Schulbaue 200 fl. und der Gemeinde Redaschowa-Whota zum Schülerweiterungsbaue 100 fl. zu spenden geruht.

Der Durchschlag des Arlberg-Tunnels.

Wie bereits telegraphisch berichtet, hat am Abend des 19. d. M., nach vollzogenem Durchschlage der letzten Scheidewand zwischen der Ost- und Westseite des Arlberg-Tunnels, in der Restauration am Ostportale ein Bankett stattgefunden. Wir tragen heute den Wortlaut der hierbei gesprochenen Toaste nach, welche der Telegraph nur auszugsweise mitgetheilt hat.

Das Local in der Bel-Étage, welches etwa 300 Personen fasste, war an den beiden Längsfronten mit den Porträtbüsten Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin geschmückt. An der Mittelwand

des Saales prangte, von einem Lorbeerkranz umwunden, das Porträt des verstorbenen Oberbaurathes Lott, welches die Beamenschaft bei den Tunnelarbeiten dem Unternehmer Ceconi zum Geschenke gemacht hat. An dem Bankett nahmen nebst Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Freiherrn v. Pino theil: Sr. Excellenz der Herr Statthalter von Tirol Baron Widmann, der Herr Präsident des Staats-Eisenbahnbetriebes Sectionschef v. Czédik, die Herren Landeshauptmänner von Tirol Ritter v. Rapp und von Vorarlberg Graf Belrupt, die Herrenhausmitglieder Ritter von Toggenburg und Baron Cesché, die Reichsraths-Abgeordneten Ritter von Wildauer und Thurnher, der Bezirkshauptmann von Bregenz Prinz von Thurn und Taxis, die im Gefolge des Handelsministers befindlichen Beamten, die Directoren der elektrischen Ausstellung Regierungsrath Ritter v. Grimburg und Professor Pfaff, die Oberbeamten und Ingenieure der beiden Bauunternehmungen und Vertreter der Presse. Nachdem Sr. Excellenz der Handelsminister den bereits im Wortlaute mitgetheilten Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht hatte, sprach der Bauunternehmer Louis Vapp: „Meine Herren! Wir haben soeben mit begeistertem Herzen in ein dreifaches Hoch eingestimmt, das Se. Excellenz unser allverehrter Handelsminister auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht hat. Ich erlaube mir daran zu erinnern, dass der Durchbruch des Tunnels mit dem Namensfeste unserer hochverehrten Landesmutter, Ihrer Majestät der Kaiserin, zusammenfällt. (Beifällige Hoch-Rufe.) Die Aneiferung zur Erringung der großartigen Resultate, von denen Se. Excellenz der Herr Handelsminister gesprochen, danken wir dem regen Antheile, welchen das Allerhöchste Kaiserhaus und höchstseiner Mitglieder an dem Fortschritte der Arbeiten genommen und bei verschiedenen Gelegenheiten bekundet haben. Ich erlaube mir deshalb, auf das Wohl unserer hochverehrten Landesmutter und der ganzen Kaiserfamilie ein dreifaches Hoch auszubringen.“ (Beifällige Hoch-Rufe. Die Musikcapelle intonirt die Volkshymne.)

Ferner sprach der Herr Statthalter von Tirol, Baron Widmann, einen Toast auf die Bauunternehmer und Landeshauptmann Ritter v. Rapp auf die Baubehörden des Handelsministeriums und auf dieses selbst als Förderer des Unternehmens.

Se. Excellenz Handelsminister Baron Pino erhob sich hierauf zum zweitenmale und brachte folgenden Trinkspruch aus: „Erlauben Sie mir, in dieser vorgerückten Stunde noch einmal das Wort zu ergreifen. Einer der Vorredner hat die Güte gehabt, der Regierung den Dank auszusprechen für ihre Thätigkeit in dieser Sache. Sie werden wohl begreifen, dass ich, der ich die Ehre habe, Mitglied dieser Regierung zu sein, einige Worte erwidere. Ich glaube im Namen meiner Herren Collegen zu handeln, wenn ich dem Herrn Vorredner und Ihnen, meine Herren, den Dank ausdrücke für diese freundlichen Worte. Ich muss jedoch erklären, dass die Regierung in dieser Sache nur ihre Schuldigkeit gethan hat und ihre Schuldigkeit immer thun wird. (Lebhafter Beifall.)

Ein anderer Redner hat die Güte gehabt, auch der technischen Behörden des Handelsministeriums zu gedenken. Da ich die Ehre habe, das Handelsministerium zu leiten, danke ich auch hierfür, indem ich gleichfalls bemerke, dass auch die Behörden nur ihre volle Schuldigkeit gethan haben und sie immer thun werden. Das ist aber nicht der einzige Grund, warum ich mich zum Worte gemeldet habe, ich wollte nur sagen: Zwei Länder, welche stets voll Treue und Hingebung an Kaiser und Reich festgehalten, sind nunmehr durch einen eisernen Strang verbunden. Dies wird sie zwar nicht hingebender, nicht treuer machen, denn in dieser Hinsicht stehen sie wie Felsenburgen da, aber sie werden, was bisher nicht der Fall war, vereint sein zur eigenen, zur Prosperität des ganzen Reiches. Ich lade Sie ein, mit mir das Glas zu erheben und ein Hoch auszubringen auf Tirol und Vorarlberg.“ (Beifällige Hoch-Rufe.)

Es folgte hierauf noch eine Reihe von Toasten, deren bereits Erwähnung geschah. Das Fest endete erst in vorgerückter Nachstunde.

Zur Lage.

Die glückliche Durchbohrung des Arlberg-Tunnels gibt den Blättern fortdauernd Stoff zu eingehenden Betrachtungen und Erörterungen. Die Vorarlberger Landeszeitung feiert das für Vorarlberg so wichtige Ereignis in einer Festnummer, in welcher sie u. a. sagt: „In diesem bedeutungsvollen Momente, in der Einbeziehung des Landes Vorarlberg

Feuilleton.

Das böhmische National-Theater in Prag.

III.

Prag, 20. November.

Der Gedanke, ein stabiles Theater für Vorstellungen in böhmischer Sprache in Prag zu errichten, entstand schon zu Anfang der vierziger Jahre. Im Jahre 1845 überreichte eine Anzahl von Prager Bürgern bei den damaligen Ständen eine Petition um Errichtung eines böhmischen Theaters. Das Gesuch fand eine günstige Aufnahme, führte jedoch insofern zu keinem positiven Erfolge, als es im Drange der Zeiten und der Verhältnisse in Vergessenheit gerieth und ohne eigentliche Erledigung blieb. Die Ereignisse des Jahres 1848 verhinderten die Wiederaufnahme der Angelegenheit, doch wurde schon damals vielfach die Ansicht ausgesprochen, es wäre der in cultureller Beziehung unerlässlich vorwärtsschreitenden böhmischen Nation würdig, aus eigener Initiative und aus eigenen Mitteln ein stabiles Theater zu errichten und zu erhalten. Dieser Gedanke, von einigen Patrioten ausgesprochen, drang in immer weitere Kreise und wurde bald Gemeingut des ganzen Volkes. Im Jahre 1852 constituirte sich ein besonderes „Comité für die Errichtung eines böhmischen National-Theaters in Prag“, welches zunächst die Einleitung von Sammlungen in die Hand nahm. Diese Sammlungen lieferten jedoch in den ersten Jahren nur bescheidene Ergebnisse, so dass selbst nach zehnjähriger Thätigkeit des erwähnten Comité keine Aussicht auf das Zustandekommen eines definitiven Theatergebäudes vorhanden war. Infolge dessen errichtete der böhmische Landesausschuss im Jahre 1862 aus Landesmitteln ein Interimstheater, welches auf einem Theile des für das definitive Theater bestimmten Baugrundes erbaut wurde. In diesem provisorischen Theater wurde mit kurzen Unterbrechungen

bis zum Jahre 1883 gespielt. Der Grundstein für das große National-Theater wurde unter außerordentlichem Gepränge am 16. Mai 1868 gelegt, und von dieser Zeit an datirt die eigentliche Bauperiode des definitiven Theaters, für welches der Architekt Prof. Zitel die Pläne geliefert hatte.

Infolge von Zwistigkeiten zwischen den beiden Parteien im nationalen Lager gerieth auch der Bau des National-Theaters ins Stocken. Die Arbeiten wurden zwar nicht vollständig eingestellt, die Beiträge flossen aber durch längere Zeit so spärlich ein, dass der Bau nur sehr langsame Fortschritte machen konnte. Erst durch die im Jahre 1878 ins Leben gerufene National-Lotterie und die bald darauf erfolgte Reorganisation des Theaterbau-Comités wurden dem Unternehmen wieder neue Hilfsmittel zugeführt, welche die Beschleunigung der Bau-Arbeiten ermöglichten. Auch der Landesausschuss votierte bedeutende Summen, so dass bis zum Jahre 1881 die gesammelten, den Baufond repräsentierenden Gelder die Höhe von 1 800 000 fl. erreichten. Dank diesen günstigen Umständen gieng das National-Theater mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegen. Im September 1881 sollte dasselbe, nachdem drei Monate zuvor bereits zwölf Vorstellungen darin stattgefunden, seiner Bestimmung übergeben werden. Die Genesis der erwähnten zwölf Vorstellungen ist darauf zurückzuführen, dass anlässlich der Ankunft Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph und der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie in Prag zu Ehren des hohen Paares im neuen Theater eine Festvorstellung arrangiert wurde, da es nicht opportun erschien, die erlauchten Gäste in dem räumlich beengten Interimstheater zu begrüßen. Nach dieser Festvorstellung wurden noch weitere elf Aufführungen inscenirt, worauf das Gebäude geschlossen und die Vollendungsarbeiten fortgesetzt wurden.

Für den 11. September 1881 war die feierliche Eröffnung des Theaters anberaumt, und es waren

hiezum bereits alle Vorkehrungen getroffen. Da trat das schwere Brandunglück ein, welches im ganzen Lande und weit über dessen Grenzen hinaus die tiefste Bewegung wachrief. Am Abend des 12. August brach auf dem Dache des monumentalen Gebäudes ein Feuer aus, das binnen wenigen Stunden den herrlichen Tempel der Kunst in eine rauchende Brandstätte verwandelte. So schmerzlich aber auch die Kunde von dieser schweren Katastrophe das ganze böhmische Volk berührte, so vermochte sie doch dessen Muth nicht zu erschüttern. Mit neuem Eifer wurden im ganzen Lande Sammlungen eingeleitet, von allen Seiten flossen reichliche Spenden zu, und ehe ein Jahr um war, gebot das Bancomité wieder über so reiche Hilfsmittel, dass der Wiederaufbau des abgebrannten Theaters in großem Maßstabe aufgenommen und mit aller Beschleunigung durchgeführt werden konnte. Die Summe der neuerlichen Sammlungen erreichte die Höhe von 820 000 fl., die Gesamtsumme aller durch Sammlungen aufgebrachten Beiträge mehr als zwei Millionen Gulden. Dank dieser großartigen Opferwilligkeit, an welcher auch die deutsche Bevölkerung Böhmens participierte, erhob sich das böhmische National-Theater wie ein Phönix aus der Asche in verschönerter Gestalt, eine würdige Stätte der böhmischen dramatischen Kunst, ein bleibendes Denkmal idealen Strebens und selbstverleugnender Opferwilligkeit. Im ganzen erforderte das National-Theater einen Aufwand von 3 100 000 fl., hievon absorbierte das abgebrannte Gebäude 1 800 000 Gulden, das gegenwärtige Theater 1 300 000 fl.

Mit Stolz und Genugthuung darf das böhmische Volk auf den neuen Musentempel, die Verwirklichung seines langjährigen Sehns und Strebens, blicken. Er ist architektonisch, decorativ und künstlerisch eine wahre Zierde der böhmischen Landeshauptstadt, ein neues Juwel in dem reichen Kranze herrlicher Bau- und Kunstdenkmäler, welche das an historischen Erinnerungen so reiche, stetig fortschreitende und einer schönen Zukunft entgegengehende Prag schmücken. (Wr. Abendp.)

und seiner Handelsplätze in die Linie des allgemeinen Weltverkehrs liegt für uns die Ursache eines großen Theiles der unendlich freudigen Erregung, die heute alles umfassen hält, die jedes Vorarlbergers Herz elektrisch durchzuckt. Wir hoffen, daß der Zustand der Isolierung für unser Land für immer vorbei sein wird, daß eine neue Ära des Segens und Aufblühens gekommen ist. Gedenken wir in diesem feierlichen, für uns ganz besonders bedeutungsvollen Momente in Liebe und Verehrung des Obersten Bauherrn, unter dessen Allerhöchstem Protectorate der Bau der Arlbergbahn begonnen und so glücklich vollendet worden ist, und rufen wir ein begeistertes: Gott schütze! Gott erhalte! Gott segne Sr. Majestät den allergnädigsten Kaiser Franz Joseph I.!"

Die Klagenfurter Zeitung schreibt: "Das Fest am Arlberge war ein Fest der friedlichen Arbeit, ein Fest der Civilisation, welche den Vorzug unseres Jahrhunderts bildet. Dem Handel und Verkehre zwischen großen Gebieten, zwischen industriellen Ländern wurde in Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers selbst eine neue Straße eröffnet. Die moderne Ingenieurkunst leistete ihr Bestes; die Erfahrungen der mathematischen und physikalischen Wissenschaften wurden ausgenützt, um das scheinbar Unmögliche zu leisten."

Die Brünner Morgenpost bemerkt in einem längeren Artikel: "Die Arlbergbahn ist ein Ehrenmal, welches das neue Oesterreich sich setzt, indem es zeigt, daß es Thaten zu vollbringen vermag, die Freund und Feind Achtung abzurufen geeignet sind."

Das Prager Tagblatt sagt: "Abermals feiert der Fortschritt und die Wissenschaft des 19ten Jahrhunderts ein großartiges Fest. Die 6000 Fuß hohe Gebirgsmauer, die uns vom Bodensee und von der Schweiz trennte, existiert nicht mehr als ein Hindernis des Verkehrs. . . . Gestern, am Namensfeste unserer erlauchten Kaiserin, entzündete der Handelsminister durch den elektrischen Funken die Sprengbatterie, welche die letzte dünne Scheidewand zertrümmerte, und ein tausendstimmiges Hoch begrüßte den neuen Triumph der Technik. Es ist zugleich ein Triumph Oesterreichs."

Die Olmücker Neue Zeit sagt in ihrem Artikel über das Verhalten der oppositionellen Presse zu dem gelungenen Werke: "Befremdend ist es, daß alle jene Oppositionsorgane, welche dem Gelingen des Arlberg-Tunnelbaues so schwingvolle, von so freudig gehobener Stimmung zeugende Betrachtungen widmen, auch nicht ein Wort der Anerkennung für das Ministerium haben, welches das schon von früheren Regierungen als nothwendig anerkannte, allein Jahre um Jahre vergeblich angestrebte Werk zuerst im Reichsrathe durchsetzte und dann in so überraschend kurzer Zeit und ohne Ueberschreitung der Boranschläge der glücklichen Beendigung zuführte. Wie gesagt, wir suchten und forschten vergeblich nach einem selbst nur leisen Worte der Anerkennung für dieses selbst vom erbittertsten Oppositionsmanne gar nicht wegzuleugnende Verdienst der Regierung. Sollte dieses Schweigen, das übrigens berechtigt spricht, als die glänzendsten Zustimmungsbefehle, nicht ein Schweigen der Beschämung und Verlegenheit über das eclatante Desavoué sein, welches nun jene Oppositionsorgane erhalten, die jahrelang nicht müde wurden, über die wirtschaftliche Thätigkeit der Regierung, über deren Leistungen auf materiellem Gebiete nur mit mitleidigem Achselzucken und mit un-

gläubigem Lächeln zu sprechen?" — Festi Napló begrüßt den Durchstich des Arlberges und damit die Eröffnung einer neuen Route nach dem Westen in warmen Worten.

Die Norddeutsche allgemeine Zeitung bespricht in einem Wiener Briefe neuerdings den Verlauf der Delegations-Session und schreibt: "Die publicistischen Wortführer unserer Opposition sind nicht zufrieden mit der jüngsten Delegations-Session. Sie können es nicht verwinden, daß ihnen diesmal die oratorische Janitscharen-Musik überhaupt und der süße Ohrenschmaus des Parteigezänkens im besondern versagt geblieben sind. Sie selbst müssen es wie die in den Delegationen vertretenen Parteien bekennen, daß unsere auswärtige Politik in dem Bündnisse mit Deutschland eine feste und zukunftsstarke Basis, ein festes, dem allgemeinen Friedensbedürfnisse entsprechendes Ziel besitzt. Diese Thatsache ist auch nicht von heute, sondern längst und eindringlichst erwogen und für gut befunden worden. In der Regel spricht der Mensch viel von einem Leiden, das ihn quält, aber wenig oder gar nicht von seiner Gesundheit. Man sollte also meinen, daß es nur natürlich sei, wenn man auch über den gefunden Zustand unserer auswärtigen Politik so wenig Worte als möglich macht. In gleicher Weise verhält es sich mit dem Kriegsbudget. Man weiß, daß unsere Armee stetig die ihr vorgezeichnete Entwicklung nimmt und daß sie tadellos verwaltet wird. Jede ihrer Ausgabeposten ist bereits unzählige male besprochen und beleuchtet worden. Irgend eine namhafte Aenderung ist in denselben heuer nicht eingetreten. Nirgends wird Stoff zu neuen Erörterungen geboten. Die Delegation handelte also ihrer Würde und Aufgabe vollkommen entsprechend, wenn sie dem, was sie gut und richtig findet, einfach ihre Zustimmung erteilt und die Worte spart, deren ja in den beiden Parlamenten ohnehin mehr als genug gemacht werden."

Auch das Journal des Débats hebt in seinem politischen Tagesberichte den ruhigen Verlauf der österreichisch-ungarischen Delegations-Session hervor und sagt: "Es scheint, daß ein stillschweigendes Uebereinkommen zwischen den Parteien getroffen wurde, den Ministern, welche die gemeinsame Regierung der Monarchie darstellen, keine Schwierigkeit zu bereiten. Die auswärtige Politik des Grafen Kalnoky erfuhr keinen Widerspruch, die vom Reichs-Kriegsminister eingestellten Forderungen wurden ohne erhebliche Discussion bewilligt, und die Occupation von Bosnien und der Herzegowina, welche alle Jahre zu sehr lebhaften Angriffen Anlaß gegeben, ist nun endgiltig als vollzogene Thatsache hingenommen. Es muß hiebei hervorgehoben werden, daß die Delegierten die Mittheilungen des Herrn v. Kállay über die von der österreichischen Verwaltung in jenen Provinzen erzielten Fortschritte sehr günstig aufgenommen haben."

Aus Budapest

wird unterm 21. November gemeldet: Im Abgeordnetenhaus wurde die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Eheschließung zwischen Christen und Juden, heute fortgesetzt. Orobó sprach gegen die Vorlage und entwickelte seine bekannten antisemitischen Gesichtspunkte. Er hält die Lösung der Juden-Frage für eine der dringendsten sozialen Fragen, doch angeht die Dogmen des Talmud sei wenig Aussicht

vorhanden, daß es gelingen werde, das jüdische Element mit dem christlichen zu verschmelzen. Redner ergreift sich des weiteren über die antisemitische Bewegung, welche seiner Ansicht nach insbesondere durch den ungerechten Ausgang der Tisza-Eszlärer Strassache und durch Moriz Scharfs Erscheinen in Budapest hervorgerufen wurde, und schließt, indem er einen die Ablehnung der Vorlage bezweckenden Beschlusssantrag einbringt, welcher auch von den Abgeordneten Georg Szell, Victor Istóczy, Ivan Simonyi und Josef Kisovics unterzeichnet ist. Alex. Körössy tritt mit Wärme für die Vorlage ein. Er sieht von den Dogmen einzelner Confessionen und besonders von den angeblichen unmoralischen Glaubenssätzen, die seiner Ansicht nach in das Reich der Fabeln gehören, ab und wendet sich insbesondere gegen die Ausführungen der dem geistlichen Stande angehörenden Vorredner, die das Verfügungsrecht hinsichtlich der Eheschließung ausschließlich der Kirche vindicieren.

Auf die im Zuge befindlichen Unterhandlungen zwischen der ungarischen Regierung und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft reflectierend, erklärt Remetz die Bedenken der Wiener Blätter für vollkommen unbegründet und rath der Gesellschaft, schon mit Rücksicht auf das eigene Interesse der ungarischen Regierung gegenüber eine willfährige Haltung zu betheiligen. Die Hauptpunkte, deren Erfüllung Ungarn wünscht, seien, daß es in Bezug auf den Verkehr von Seite der Gesellschaft keinen Nachtheil erleide und daß Ungarn ein Maximaltarif und billige Frachtsätze gesichert werden.

Vom Ausland.

Der französische Minister des Innern, Herr Waldeck-Rousseau, hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Uebertragung der Aufgaben der Pariser Polizeipräfector von dem städtischen auf das Staatsbudget bezweckt. Der Entwurf bestimmt, daß vom 1. Jänner 1884 an die persönlichen und sachlichen Ausgaben für die Präfector, die Polizeicommissariate und die Municipalpolizei sowie sämtliche Nebendienstzweige auf das Budget des Ministeriums des Innern übernommen werden sollen. Die Hälfte dieser Kosten bleibt jedoch der Stadt Paris zur Last. Bekanntlich strebt die Pariser Demokratie schon seit zwei Jahren danach, die städtische Polizei in die Hand der Municipalbehörden gelegt zu sehen. Herr Waldeck-Rousseau unternimmt nun gerade das Gegentheil, indem er dem Municipalrathe und der Seine-Präfector jede Einflussnahme auf die Polizeiverwaltung zu entziehen sucht.

Der Wechsel in der spanischen Botschaft zu Paris hat sich bereits vollzogen. Der bisherige Botschafter Herzog von Fernan-Nunez hat sein Abberufungsschreiben überreicht, und sein Nachfolger Marschall Serrano Herzog de la Torre ist in Paris angekommen. Die Herzogin de la Torre, die mit ihrem Gemahle zugleich Madrid verlassen hat, bleibt noch für kurze Zeit in Biarritz zurück, um abzuwarten, bis die Einrichtungen des Botschaftshotels zu Paris vollendet sind. Marschall Serrano bringt außer zahlreichen Attachés und Secretären auch noch zwei persönliche Adjutanten mit, deren einer, der Hauptmann Domingo b'Osma Graf von Vista Hermosa, zu den tüchtigsten Officieren der spanischen Armee gezählt wird. Mit dem Marschall Serrano zugleich traf ein neuer Militär-

Hart am Rande.

Roman aus dem Thüringischen von F. Klink.

(30. Fortsetzung.)

Kurt von Eslingen saß manche Nacht, wenn er aus einer Gesellschaft zurückgekehrt war, in der er sein Weib hatte glänzen und von einem Schwarm von Bewunderern umgeben gesehen, noch in düsteren Sinnen verloren, mit sich und seinem Geschick hadern. Seine Liebe für Schwarz-Else hatte sich nicht verringert, sie war vielleicht heißer und leidenschaftlicher als je zuvor geworden, obgleich er sie bisweilen ebenso glühend zu hassen glaubte. Der Müller Brand hatte recht gehabt. Else's Augen konnten namenloses Glück bringen, aber ihm brachten sie grenzenloses Elend, sie raubten ihm auf immer den Frieden.

Bisweilen dachte er daran, ein Ende zu machen, sie freizugeben. Warum verkaufte er nicht Schloß Rotenburg und gieng über den Ocean, um nie mehr nach Deutschland zurückzukehren? Welche knabenhafte Schwäche hielt ihn davon ab? War es dennoch die leise, thörichte Hoffnung, daß es eines Tages anders werden könne?

Die Hoffnung konnte er fahren lassen. Schwarz-Else war nicht mehr das junge, schuldlose Mädchen, selbst nicht mehr in ihren Gedanken, sie war vielmehr ein schönes, beleidigtes Weib, das keinen anderen Wunsch hatte, als sich für erlittene Demüthigungen zu rächen, und das eine gefährliche Bahn, hart am Rande eines Abgrundes, wandelte. Ein Schritt, und sie war verloren. Else gehörte zu jenen Frauen, die einen Fehltritt begehen können, aber dann auch an demselben zugrunde gehen. Wenn nicht ihr Engel sie in

diesen Tagen behütet hätte, sie würde zugrunde gegangen sein.

Sie hatte gesehen, daß sie in dem Herzen ihres Gatten die Eifersucht geweckt hatte, und sie triumphierte. Mehr wollte sie nicht. Sie wollte ihm zeigen, daß es ihr wohl gelingen konnte, die Liebe eines Mannes zu gewinnen, und sie hatte es ihm gezeigt; sie wurde von allen Seiten umschwärmt.

Ihr eifrigster Verehrer war der Freiherr von Dragoon. Mit allen nur erdenklichen Künsten war es ihm gelungen, sich in das Vertrauen der jungen, ahnungslosen Frau zu schleichen. Er war ja kein Neuling, wenn es galt, ein Frauenherz zu erobern. Daß er Else nicht mit denselben Mitteln gewinnen könne, wie er andere Frauen gewonnen, war ihm schon in der ersten Stunde klar geworden. Er mußte äußerst vorsichtig und behutsam zuwerke gehen, wenn er sein Streben von Erfolg gekrönt sehen wollte.

Mit scharfem Auge hatte er erkannt, daß die Baronin sich von ihrem Gatten vernachlässigt glaubte, und darauf baute er seinen Plan. Er täuschte sich nicht darüber, daß Kurt und Else dennoch durch ein Band mit einander verknüpft waren, und er mußte vor allen Dingen darauf sehen, dieses Band zu zerreißen. Man nannte ihn nicht mit Unrecht den Schatten der Baronin von Eslingen. Im Schauspiel- und Opernhause stand er hinter ihrem Sessel, er trug ihren Fächer, legte ihr den Mantel um, kurz verrichtete all die kleinen Cavalierdienste, die Kurt besser verrichtet haben würde. Dieser sah es mit unterdrücktem Zorn, mit leidenschaftlichem Groll, aber er war zu stolz, um ein Wort darüber zu äußern. Wenn Else es so wollte, er hatte nichts dagegen.

So sagte er sich, dachte aber anders. Das Blut rollte bisweilen fieberhaft durch seine Adern, wenn er ihren weißen, vollen Arm auf dem des Freiherrn ruhen sah, oder wenn seine Hand, indem er den Mantel um ihre Schultern legte, ihr Haar oder gar, wie durch Zufall, ihre weiße Schulter leicht berührte. Dennoch zwang er sich vorläufig zur Ruhe, um zu sehen, wie das enden würde.

Freiherr von Dragoon rückte indessen um keinen Schritt in Else's Gunst weiter. Sie betrachtete ihn als einen angenehmen, aufmerksamen Gesellschaften, dessen Aufmerksamkeiten ihr gerade wohlthaten, weil sie einen Vorwurf für Kurt sein mußten. Sie bevorzugte ihn, weil er Kurt den Beweis gebracht, daß sie gar wohl einen Bewunderer finden könne, aber weiter nichts. Wenn sie geahnt hätte, welches verzehrende Feuer sie bereits in der Brust dieses Mannes entfacht, der ihr scheinbar so harmlos gegenüber trat! Nur zu bald sollte sie Gelegenheit finden, die furchtbare Thatsache zu erkennen.

Eines Abends kehrte sie aus dem Opernhause zurück, wo sie in Kurts Begleitung gewesen war. Es war in den ersten Tagen des Aprils und Else hatte am frühen Morgen von dem Vater einen Brief erhalten, worin derselbe anfragte, wann sie nach der Rotenburg zurückzukehren gedächte.

Kurt begeigte noch keine Reigung, in die Einsamkeit zurückzukehren, während Else beim Lesen des Briefes, der so viele trauliche Erinnerungen in ihr wachrief, plötzlich von einer heißen Sehnsucht nach der Mühle ergriffen worden war. Sie sagte Kurt, daß sie heimzukehren gewillt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Attaché, Marquis de Val Carlos, in Paris ein. Dieser Officier soll sich in den Feldzügen gegen die Carlisten besonders ausgezeichnet haben.

Tagesneuigkeiten.

Hofrath Ritter von Miklosich.

Eine Zierde des österreichischen Gelehrtenstandes und speciell der Wiener Universität, zu deren emeritierten Rectoren er gehört, der Begründer und Meister der slavischen vergleichenden Sprachwissenschaft, Hofrath Professor Dr. Franz Xaver Ritter v. Miklosich, feiert am 20. seinen 70. Geburtstag und zugleich das Jubiläum seiner 40jährigen schriftstellerischen Thätigkeit, ohne äußeres Gepränge zwar, aber von Freunden, Kollegen und Schülern mit Beweisen der Theilnahme und Verehrung umgeben. Auf ein der Wissenschaft gewidmetes, an Thaten und Erfolgen reiches Leben blickt der Jubilar zurück, der auf den Schultern eines Dobrovsky, eines Kopitar und eines Schafarik stehend und an dem von diesen Männern begonnenen Gebäude weiterarbeitend, mehr geleistet hat, als man einem einzelnen Manne zumuthen möchte. Er wurde am 20. November 1813 zu Radmescht bei Luttenberg in Steiermark geboren. Sein Vater, ein schlichter Bürger, der erst vor vier Jahren im Alter von 91 Jahren starb, faßte den Entschluß, den wißbegierigen Franz den Studien zu widmen. Miklosich erhielt seine Gymnasialbildung in Warasdin und Marburg, bezog die Universität in Graz, wo er im Jahre 1837 die philosophische Doctorwürde erlangte und eine Zeitlang als Supplent der Lehrkanzel der Philosophie thätig war. Schon nach einem Jahre begab er sich nach Wien, wo er sich der Advocaturpraxis widmete, nachdem er zuvor den juristischen Doctorgrad erworben.

In Wien machte er die Bekanntschaft des Slavisten Kopitar, seines Landsmannes, der ihn dazu bewog, die juristische Laufbahn aufzugeben und in die Dienste der Hofbibliothek einzutreten, wo er zahlreiche Hilfsmittel zur Erforschung der slavischen Sprachen vorfinden werde. Durch eine 1844 erschienene Kritik der „Vergleichenden Grammatik“ Bopp's, welche Miklosich in den Wiener Jahrbüchern veröffentlichte, hatte er sich mit einemmale den Ruf eines ausgezeichneten Sprachkenners erworben. Im Jahre 1848 wurde er zum außerordentlichen Professor für slavische Sprachwissenschaft an der Wiener Universität ernannt, und 1850 zum ordentlichen Professor desselben Faches. Schon im Jahre 1845 war von ihm in Leipzig ein erstes vollständiges Werk: „Radices linguae slovenicae veteris dialecti“ veröffentlicht worden, eine Vorarbeit zu dem im Jahre 1852 erschienenen „Lexicon linguae slovenicae veteris dialecti“, dessen zweite Auflage (1862 bis 1866) die Aufschrift trägt: „Lexicon palaeoslovenico-latino-graecum“. Im Jahre 1848 entfiel ihm sein Heimatzug in den constituierenden Reichstag. Da Miklosich jedoch in sich nicht den Beruf zum Politiker fühlte, legte er sein Mandat in demselben Jahre zurück. Im Jahre 1851 erhielt er den von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften für die beste „Vergleichende Lautlehre der slavischen Sprachen“ ausgeschriebenen Preis (1000 fl. C.-M.) und wurde ein Jahr darauf zum ordentlichen Mitgliede der Akademie ernannt. Im Jahre 1851 war er auch Dekan der philosophischen Facultät, im Jahre 1853/54 Rector-Magnificus. Im Jahre 1861 erfolgte seine Ernennung zum lebenslänglichen Herrenhausmitgliede. Im Jahre 1863 erhielt er das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, als dessen Inhaber er im nächsten folgenden Jahre in den Ritterstand erhoben wurde. Im Jahre 1852 vermählte sich Miklosich mit Fräulein von Eichensfeld aus Wien, verlor jedoch die Gemahlin schon im Jahre 1867. Dieser Ehe entstammen zwei Söhne. Die von der Akademie preisgekrönte Lautlehre wurde zur Grundlage Miklosich's monumentaler „Vergleichender Grammatik der slavischen Sprache“, welche außer der Laut- eine Stammbildungs- und eine Formlehre und eine Syntax enthält. Gegenwärtig arbeitet Miklosich an einem Werke, das sein Gebäude der vergleichenden slavischen Sprachwissenschaft krönen soll. Der vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen wird ein auf fünf Bände veranschlagtes vergleichendes Lexikon der slavischen Sprachen folgen, dessen erste Bogen bereits im Drucke erschienen sind.

Nun folge der Bericht über die Feier selbst. Am 20. d. M. nachmittags 2 Uhr erschien bei dem Jubilar eine aus zahlreichen Professoren und Docenten aller Facultäten der hiesigen Universität bestehende Deputation, namens welcher Professor Schenkel folgende Ansprache an den Gefeierten hielt: „Eine große Zahl von Männern, welche fast allen Ländern Europa's und den verschiedenen Kreisen der höheren Gesellschaft angehören, und mit ihnen auch eine Anzahl Frauen, hat sich vereinigt, um das Andenken an den heutigen Tag, an welchem Sie Ihr siebenzigstes Geburtsfest feiern, durch ein bleibendes Erinnerungszeichen festzuhalten. Sie alle verehren in Ihnen den großen Meister, welcher der Wissenschaft neue Bahnen erschloß und ihr als getreuer Jünger mit voller Hingebung sein ganzes Leben widmete. Sie haben die Grammatik der slavischen Sprachen wissenschaftlich be-

gründet und dabei zugleich die Laut- und Formenlehre der arischen Sprachen wesentlich gefördert, für die Syntax derselben Grundlagen gelegt. Sie haben die Entwicklungsgeschichte der romanischen Sprachen, besonders derjenigen, welche man die rumänische nennt, durch Ihre Forschungen beleuchtet, die Sprache des geheimnißvollen Wandervolkes der Zigeuner uns näher kennen gelehrt und die verschlungenen Pfade ihrer weiten Züge scharfsinnig verfolgt. Sie haben endlich, um wichtige Arbeiten über Literaturgeschichte und Mythologie nur kurz zu erwähnen, für die Geschichte des byzantinischen Reiches ein weitläufiges, wertvolles Urkundenmaterial zusammengetragen. Und neben diesen großartigen schriftstellerischen Leistungen haben Sie durch mehr als 30 Jahre an unserer Alma mater als Lehrer glänzend gewirkt, und sind im Senate wie in der Facultät stets für das Beste, für Recht und Wissenschaft mit Wärme und Entschiedenheit eingetreten. So nehmen Sie denn, hochverehrter Herr, von uns, die wir hiezu entsetzt wurden, neben dem ehrerbietigen Glückwunsche die Gaben, welche wir darbringen, gütig entgegen, die goldene Schaumünze, welche Ihr theures Bildniß schmückt, und die sie begleitende Urkunde. (Hier überreichte Professor Schenkel dem Jubilar die erwähnten Geschenke und fuhr fort:) Sie sind der Ausdruck der Verehrung und Bewunderung, welche Ihnen alle zollen, womit sich bei Einigen noch das Gefühl treuer Freundschaft, bei vielen das innige Dankbarkeit verbindet. In voller Rüstigkeit und Frische haben Sie den heutigen Tag angetreten; mögen Sie — aus vollem Herzen quillt der Wunsch — uns lange noch erhalten bleiben in gleicher ruhmvoller Thätigkeit und Freudigkeit des Schaffens, eine Zierde der Wissenschaft und unseres geliebten Vaterlandes!“ Der Jubilar erwiderte gerührt, daß ihm die herzliche Anerkennung seitens seiner Kollegen große Freude bereite und ihn mit Glück und Stolz erfülle.

Im Laufe des Tages erhielt der Gefeierte zahlreiche Glückwunschkarten und Telegramme, unter anderen von der philosophischen Facultät der Universität in Bonn, von der rumänischen Akademie der Wissenschaften, der Universität sowie der Akademie von St. Petersburg, der Universität Charkow, der philosophischen Facultät in Moskau, der bulgarischen literarischen Akademie in Sofia u. s. w. Die Adresse der Universität Bonn ist von 25 Professoren unterzeichnet und hat folgenden Wortlaut:

„Die philosophische Facultät der rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität kann es sich nicht versagen, an einem Tage, an welchem den Gefühlen Ihrer Verehrer ein gemeinsamer Ausdruck gegeben wird, Ihnen auch ihre herzlichsten Glückwünsche zu der Vollendung Ihres siebenzigsten Jahres darzubringen. Sie blicken auf einen langen Zeitraum unermüdeten und erfolgreichster Arbeit zurück. Sie können sich sagen, daß Sie die eine große Lebensaufgabe, die Sie sich gestellt, die Erforschung der slavischen Sprachen, in umfassendster Weise gelöst haben. Zeuge sind Ihre vergleichende Grammatik, ein Werk von nunmehr dreißigjähriger Anstrengung, Ihr altslavisches Lexikon und die lange Reihe der sie vorbereitenden oder ergänzenden und vertiefenden Monographien. Damit ist es Ihnen gelungen, sich in die erste Reihe der Forscher auf sprachlichem Gebiete zu stellen, und so lange die Namen der beiden Begründer der germanischen und der romanischen Sprachwissenschaft im Gedächtnisse der Nachwelt leben werden, wird der Ihrige als der des Dritten genannt bleiben. Was dabei zur Förderung der allgemeinen indogermanischen Sprachgeschichte gewonnen ist, haben Sie verstärkt durch das Licht, das Ihre Bemühungen um die kleineren Dialekte, namentlich auf die Räthsel der Zigeunersprache und das Albanische, geworfen haben. Neuerdings haben Sie dem reichen Kranze Ihrer Verdienste ein neues Blatt hinzugefügt: auch die romanische Philologie schuldet Ihnen Dank, seit durch Sie die Bildungsgefeße des Rumänischen, die bisher allen Erklärungsversuchen widerstanden, endgiltig erschlossen sind. Möge es Ihnen vergönnt sein, in gleicher ungeminderter Kraft noch lange zu wirken.“

Abends veranstaltete die slavische Studentenschaft Wiens in den Sälen der Gartenbau-Gesellschaft eine Festakademie, in welcher dem Gefeierten von mehreren Vereinen Ehrenmitglieds-Diplome, ferner von zahlreichen Deputationen Adressen und Ehrengeschenke überreicht wurden. Der slavische Gesangsverein, Hofopernsänger Broulik, Violinvirtuose Kochanowski, die Pianistin Fräulein Zwierzina und eine Reihe anderer Künstler brachten sehr gelungene musikalische Vorträge zu Gehör. An die Festakademie schloß sich ein bis in die späte Nachstunde währendender Festcommer.

— (Hofjagden im Neuberger Jagdbezirke.) Nach der nun vorliegenden Schußliste haben die Hofjagden im Herbst dieses Jahres, und zwar in der Zeit vom 17. September bis inclusive 6. Oktober, das folgende Ergebnis geliefert: Im Reviere Zaindelwände kamen am 17. September zur Strecke: 11 Bock, 3 Geiße und 1 Rehbock, zusammen 15 Stück. Bei der Morgen- und Abendpürsche und der Schneefeldjagd 4 Zwölfender, 2 Zehner, 2 Ächter und 1 Sechsender, ferner 18 Bock, 20 Geiße und 2 Rixe, in Summe

49 Stück. Bei der Morgen- und Abendpürsche des 3. Oktober 1 Zehnder-Hirsch. An demselben Tage wurden im Hölzgraben auf die Decke gebracht: 2 Zehnder, 3 Ächter, 3 Sechser, 4 Spießer, 8 Thiere, 3 Kälber, 8 Bock und 2 Geiße, zusammen 33 Stück. Bei der Abendpürsche desselben Tages: 1 Bierzehnder-Hirsch, 3 Zehnder und 1 Ächter, zusammen 5 Stück. Bei der Treibjagd im Jaggraben am 4. wurden geschossen: 3 Zehnder, 4 Ächter, 1 Sechser, 7 Thiere, ferner an Gemswild: 25 Bock, 24 Geiße und auch 1 Fuchs, zusammen 65 Stück. Bei der Abendpürsche am 5. wurden erlegt: 2 Zehnder, 1 Ächter, 2 Sechser, dann von Gemswild 1 Bock, zusammen 6 Stück. Bei der Morgenpürsche am nächsten Tage wurden geschossen: 1 Ächter-Hirsch. An demselben Tage (6.) kamen schließlich bei der Jagd am Taschl 2 Zehner-Hirsche, 5 Ächter, 3 Sechser, 1 Gabel, 1 Spießer, 9 Thiere, 1 Kalb und 1 Fuchs, zusammen 23 Stück zur Strecke. Es wurden sonach an den bezeichneten sieben Jagdtagen mit Einschluß der Morgen- und Abendpürschen in den Revieren Zaindelwände, Hölzgraben, Jaggraben und Taschl an Hochwild, Gemswild und Verschiedenes 198 Stück auf die Decke gebracht. Außerdem wurden bei diesen Jagden noch 11 Hirsche, 3 Thiere, 12 Gabel und 3 Thiere angeschossen.

— (Im Wiener Gemeinderathe) stellte Baron Rübeck mit Hinweisung auf die weitreichende Bedeutung der Arlberg-Bahn und den mit dem Durchschlage des Arlberg-Tunnels erreichten großartigen Erfolg den Antrag auf folgenden Beschluß: „Der Gemeinderath der k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien gibt im wohlverstandenen Interesse der volkswirtschaftlichen und Culturbedeutung des am 19. d. M. gefeierten Durchschlages des Arlberg-Tunnels für das Reich und dessen Hauptstadt seiner Freude und theilnehmenden Bewunderung für dieses großartige, dem Talente und der Thatkraft österreichischer Ingenieure gelungene Werk Ausdruck.“ (Lebhafter Beifall und Zustimmung.)

— (Geheime Druckerpresse der Socialisten.) Die Wiener Polizeibehörde hat, wie die „Wiener Zeitung“ meldet, eine geheime Druckerpresse gesucht und entdeckt. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß sich eine Presse der socialistischen Arbeiterpartei im Hause Nr. 67 der Lagenburgerstraße befände. Es wurde nun am Sonntag früh in dem besagten, weitläufigen Gebäude zunächst eine Durchsuchung der Wohnungen der Schmiedgehilfen Johann Rouget und Franz Maennl vorgenommen. Als die Durchsuchung der Wohnungen erfolglos blieb, begab sich die Commission in den Keller, und hier wurde in der dem Maennl gehörigen Abtheilung nach langem Suchen auch die Druckerpresse gefunden. Unter einem großen Haufen Kohlen, Schutt und Erdbreich war hier die in ihre Theile zerlegte Presse in der Erde vergraben, und es bedurfte geraumer Zeit, ehe die einzelnen Theile zutage gefördert werden konnten. Außerdem fand man auch noch Lettern und einen Sebkasten. Diese Presse scheint vornehmlich zur Herstellung der Flugschrift „Erste freie Presse Cisleithaniens“ verwendet worden zu sein. Ob die socialrevolutionären Presserzeugnisse auch in diesem Keller hergestellt wurden, ist bisher noch nicht erwiesen, und es ist wahrscheinlich, daß noch ein zweites geheimes Drucklocales besteht. Rouget, Maennl und Josefa Rouget, die Gattin des Erstgenannten, wurden verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert; auch die Theile der Druckerpresse wurden in das Landesgericht gebracht. Die Erhebungen der Polizeibehörde werden fortgesetzt.

Locales.

— (Vermählung.) Gestern mittags 12 Uhr fand in der fürstbischöflichen Hauskapelle die Vermählung der Baroness Marie Winkler, Tochter des Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Winkler und der Frau Emilie Frein von Winkler, mit dem Herrn Bezirkshauptmann Anton Grafen Pace, Sohne des Herrn Carl Grafen Pace Freiherrn von Friedensberg, Gutsbesizers, und der Frau Camilla Gräfin Pace Frein von Friedensberg, geb. Frein von Schweiger-Verchenfeld, statt. Den Trauungsact nahmen Se. fürstlichen Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischöf Dr. Johann Chrysostomus Pogacar vor; die darauf gefolgte heil. Messe las der hochwürdigste Herr Dompfarrer Canonicus Urbas. Nach Beendigung derselben ertheilten Se. fürstlichen Gnaden den Pontificalsegnen. Als Beistand der Braut hat Herr Landeshauptmann Graf Thurn, als Beistand des Bräutigams Herr Linien-Schiffs-Fähnrich Gabriel Baron Lazarini, als Brautführer der Bruder der Braut, Herr Baron Egon Winkler, fungiert. Der Vermählung wohnten außerdem bei: die Eltern sowie die Geschwister der Braut, die jungen Barone Philipp und Alfred und Baroness Andriana, der Vater und die Schwestern des Bräutigams, nämlich die Comtessen Marie, Louise und Mathilde, ferner Regierungsrath Graf Chorinsky

samt Gemahlin und Regierungsrath Freiherr von Paszkotini-Turiskovic samt Gemahlin. — Die fürstbischöfliche Hauskapelle war mit Blumen und Trepichen reich geschmückt. Vor dem Bischofshofe hatte sich ein sehr zahlreiches Publicum versammelt, um der Aufahrt beizuwohnen.

Die Neuvermählten begaben sich mit dem Wiener Schnellzuge um 6 Uhr abends nach Boitsch; auf dem Südbahnhofe hatte sich zum Abschiede außer den nächsten Angehörigen und den Trauungsgästen auch eine Anzahl von Damen der hiesigen Gesellschaft eingefunden. Viele prächtige Bouquets schmückten das Coupé.

— (Die Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain) fand, wie bereits in Kürze gemeldet worden, vorgestern vormittags 9 Uhr im städtischen Magistratssaale statt. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, es waren weit über 100 Mitglieder erschienen. Den Vorsitz führte der Gesellschaftspräsident Karl Freiherr v. Wurzbach, als k. k. Vertreter der Regierung war der k. k. Regierungsrath v. Wurzbach anwesend. Unter den erschienenen Mitgliedern befand sich Landeshauptmann Graf Thurn. Der Gesellschaftspräsident Freiherr v. Wurzbach erinnerte in begeisterten Worten an den Empfang des Centralausschusses der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft durch Se. k. und k. Apostolische Majestät den Kaiser und brachte auf Se. Majestät ein begeistertes dreimaliges Hoch aus, in welches die Versammlung mit Hoch, Slava und Zivio-Rufen einstimmte. Centralausschuss Herr Nobil berichtete über die Thätigkeit des Centralausschusses, an welchen Bericht sich eine längere Debatte knüpfte. Nachdem der Rechnungsabschluss pro 1882 und das Präliminare pro 1884 genehmigt worden, begannen über Antrag des Gesellschaftspräsidenten Freiherrn von Wurzbach die Ersatzwahlen in den Centralausschuss für acht Mitglieder. Es wurden 114 Stimmzettel abgegeben, und erschienen sechs Mitglieder in den Centralausschuss gewählt, nämlich die Herren: Wenzel Goll mit 111, Karl Nevelovsky mit 96, Franz Witschl mit 88, Dr. Max v. Wurzbach mit 87, Otto Detela mit 78 und Andreas Bruch mit 67 Stimmen. Die nächstmeisten Stimmen erhielten: Dr. J. Poklukar 56 und J. A. Souvan sen. 54 Stimmen. Es wurde sodann zur Wahl des Gesellschaftssekretärs geschritten. Centralausschuss-Mitglied Herr kais. Rath Murnik berichtet, dass sich um die Sekretärstelle vier Competenten beworben haben, von denen Herr Roth sein Gesuch zurückgezogen hat. Nach dem Berichte hat der Competent Karl Reichel die höhere landwirtschaftliche Schule in Ungarisch-Altenburg mit gutem Erfolge, der Competent provisorischer Wanderlehrer Ernst Kramer hat die höhere landwirtschaftliche Schule in Böhmisches Liebenwerd und die Hochschule für Bodencultur mit vorzüglichem Erfolge absolviert, der Competent Gustav Pirc legte die Studien an der höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt in Ober-Hermisdorf mit sehr gutem Erfolge zurück und wurde an der Hochschule für Bodencultur in Wien für das Lehrfach an Ackerbauschulen für recht gut befähigt erklärt. Nachdem der Berichterstatter bemerkt, dass alle Competenten die volle Eignung für die Sekretärstelle besitzen, und hervorgehoben hatte, dass nach dem Gehörten gewiss auch die geehrte Versammlung diese Ueberzeugung gewonnen hat, setzt er dann auseinander, dass der Centralausschuss mit Stimmenmehrheit beschlossen habe, der geehrten Generalversammlung die Wahl des Gustav Pirc zu empfehlen, und zwar vorzüglich aus dem Grunde, weil Ernst Kramer schon eine Stelle bekleidet, die ihm viel zu thun gibt, und dann auch deshalb, weil dem Centralausschusse daran gelegen ist, dass ein fachwissenschaftlich gebildeter Mann mehr in der Centrale des Landes wirke.

Herr Ritter v. Gutmannsthal beantragte, die Wahl am Tische des Herrn Gesellschaftspräsidenten vorzunehmen, und wird Herr Bruch mit der Aufzeichnung der Namen jener Mitglieder, welche Stimmzettel abgegeben, beauftragt. Es werden 118 Stimmzettel in die Urne gegeben, von denen Herr Ernst Kramer 60 und Herr Gustav Pirc 58 Stimmen erhielt. Im Verzeichnisse des Herrn Bruch sind jedoch nur 107 Namen von Mitgliedern als Abgeber von Stimmzetteln verzeichnet. Herr Dr. R. v. Bleiweis-Erstenitz beantragt, die Wahl zu annullieren und eine neue Wahl vorzunehmen. Dagegen erklären sich die Herren Deschmann und Ritter v. Gutmannsthal, da die Wahl vollkommen correct vorgenommen worden sei.

Da die Versammlung beschließen will, ob eine Neuwahl vorzunehmen wäre, erklärt Herr Ritter v. Gutmannsthal seinen Protest gegen dieses Vorgehen, und eine große Anzahl Mitglieder verlässt den Saal. Die Neuwahl wird von der Versammlung sodann beschlossen, aber es erklärt sich der Herr k. k. Regierungsrath von Wurzbach gegen die sogleiche Bornehme derselben und empfiehlt bei der nunmehrigen Abwesenheit so vieler früher anwesend gewesenen Mitglieder, die Bornehme der Neuwahl in einer einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung. Auch der Gesellschaftspräsident Freiherr v. Wurzbach entscheidet in dem Sinne, dass die Wahl in einer Anfangs Dezember einzuberufenden Generalversammlung vorgenommen und zugleich die Er-

lebigung der zahlreichen noch auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände erfolgen solle. Hierauf wird die Versammlung um halb 1 Uhr nachmittags geschlossen.

— (Die Generalversammlung der k. k. Pferdezüchtungs-Section) der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain fand vorgestern nachmittags um 3 Uhr im städtischen Magistratssaale statt. Den Vorsitz führte der Obmann der Section, Herr Johann Luckmann, als Vertreter der k. k. Regierung war der k. k. Regierungsrath v. Wurzbach erschienen. Nachdem der Herr Obmann die zahlreich besuchte Versammlung begrüßt hatte, trug das Sections-Ausschussmitglied Herr Dr. Theodor Rudesch den Rechenschaftsbericht des Sections-Ausschusses vor, welcher genehmigend zur Kenntnis genommen wurde. In den Sections-Ausschuss wurden gewählt die Herren: Johann Luckmann, Johann Perdan, Dr. Theodor Rudesch, k. k. Major Rudolf, Dr. Schindler, Johann Seunig und k. k. Rittmeister Wild. Der bisherige vielverdienende Obmann-Stellvertreter, Sections-Ausschussmitglied Herr kais. Rath J. Murnik, hatte im Hinblick auf die anderweitige Inanspruchnahme mit Geschäften erklärt, eine allfällige Wiederwahl nicht annehmen zu können. (Ein ausführlicher Bericht folgt.)

— (Ausstellung von Mastvieh, landwirtschaftlichen Geräthen und Maschinen in Wien.) Bei der am 4. bis 6. April 1884 in den Localitäten des Wiener städtischen Schlachtviehmarktes zu St. Marg stattfindenden, von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien veranstalteten IV. Mastviehausstellung findet eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Geräthen und Maschinen, soweit dieselben mit der Viehhaltung in Beziehung stehen, ferner von Hilfsmitteln für Viehhaltung und Viehtransport; desgleichen für das Fleischhauer- und Selchergewerbe, Futterstoffe, insbesondere für die Mastung, Stallgeräte und Stalleinrichtungen statt. Bei dem lebhaften Besuche, dessen sich die Mastviehausstellungen erfreuen, kann eine zahlreiche Besichtigung dieser Abtheilung aufs angelegentlichste empfohlen werden, und ersucht das Comité um Betheiligung an der Ausstellung umsomehr, als die jetzt zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten höchst günstig situiert und in ausgiebigstem Maße zur Verfügung stehen. Als Prämien für neue und besonders beachtenswerte Objecte sind silberne und bronzene Staats- und Gesellschaftsmedaillen ausgesetzt. Die Anmeldungen sind bis zum 1. März 1884 an das Comité für die IV. Mastviehausstellung in Wien, I., Herrngasse 13, zu richten. Das Programm und die Anmeldungsformulare können in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach erhoben werden.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim hiesigen k. k. Postamte erliegen seit 13. November nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar: Ignaz Weinmann in Graz, Josefina Podgraischig in Laibach, Anna Oblak in St. Peter, Franz Potocnik in Schwannstadt, Antoinette Menzinger in Graz, M. Seegerhmed in Agram, „Jf's möglich“ in Wien (p. r.), Feldzeugmeister v. Stubenrauch in Budapest Nr. 170, Martin Grablowitz in Triest Nr. 359, Carlo Cof in Asling Nr. 390, Giovanni Costotter in Domschale Nr. 124, Jakob Kerkovic in Matuglia Nr. 201 (alle fünf reccomandiert); Johann Klausner in Ratschach, Maria Nagode in Idria, Francisca Badnou in Triest, Johann Gilg in Wien, Maria Marko in Pola, Valentin Bezil in Köflach, Johann Skoflanc in Gurktal, Maria Podgorsek in Zhan, Victoria Cani in Karlovac.

— (Landschaftliches Theater.) Auch das gestrige zweite Auftreten der beiden Zwergkomiker Jean Piccolo und Riß Józsi fand vielen Beifall, insbesondere hatte der letztere (Blasius) einen hervorragenden Erfolg mit dem köstlichen Vortrag seiner Couplets. Man gab das wie wohl schon etwas antiquierte, aber dennoch lustige Stück „Pelzpalatin und Rachelosen“, eine Posse mit Gesang von J. Hopp, und die beiden wirksamsten Rollen des Blasius und Eghdi waren mit den Gästen besetzt. Die Fräulein v. Schuller (Seraphine) und Stengel (Rebeka) sowie die Herren Romani (Pelzwarenhändler) und Niedt (Gerichtshalter) verdienen lobende Erwähnung.

Danksagung.

Der hochgeborne Herr k. k. Landespräsident **Andreas Freiherr von Wintler** hat mir aus Anlass des Doppelfestes, welches heute in hochheffen Familie begangen wurde, den Betrag von fünfzig Gulden zur Vertheilung unter die Armen übersandt.

Ich beehre mich, namens der Armen den wärmsten Dank für die großmüthige Spende hiemit öffentlich auszusprechen. Laibach, den 22. November 1883.

Der Bürgermeister: **Grasselli m. p.**

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

München, 22. November. Prinzessin Gisela wurde heute von einem Prinzen glücklich entbunden.

Valencia, 22. November. Der deutsche Kronprinz ist mittags gelandet und wurde sympathisch empfangen; er reist abends nach Madrid ab. Kein Zwischenfall.

Wien, 21. November. (Wiener Zeitung.) Ihre Majestät die Kaiserin hat das Protectorat über die erste Rochkunstausstellung 1884 in Wien zu übernehmen geruht.

Triest, 22. November. Von Mitterburg besuchte Statthalter Baron Pretis gestern morgens die Obstversuchstation Bisino und begab sich sodann nach Montona, wo derselbe nach einem feierlichen Gottesdienste die Autoritäten und Deputationen empfing. Hierauf besuchte der Statthalter das Bezirksgericht und Schulgebäude und machte einen Rundgang durch die Stadt. Während der Tafel, an welcher die Honoratioren der Stadt theilnahmen, spielte die städtische Musikbande nationale Weisen und zu wiederholtenmalen die Volkshymne. Sodann erfolgte die Rückreise über Bisino, wo der Bezirkshauptmann, der Bürgermeister, die Gemeindevorstände sowie die Spitzen der Civil- und Militärbehörden sich zur Begrüßung einfanden. Von hier begab sich der Statthalter mittelst Eilzuges nach Triest zurück.

Budapest, 22. November. Das Amtsblatt publiciert die Pensionierung des Sectionschefs der kroatisch-slavonischen Landesregierung, Johann Jukovic. — Die meisten Blätter besprechen die preussische Thronrede lobend und heben die Thätigkeit der gegenwärtigen conservativen Regierung und die Verdienste derselben um die Reform des Steuerwesens auf dem Gebiete des Verkehrs und des Handels hervor.

Agram, 21. November. In der gestern unter dem Voritze des königlichen Commissärs Baron Ramberg stattgefundenen Regierungs-Conferenz wurde der Bericht der in die Banalgränze und nach Zagorien entsendeten gemischten Commission behufs Erhebung der Mißstände bei der Steuermanipulation durch die Gemeinden verhandelt. Den erwiesenen Uebelständen wird im Verordnungswege nach Thunlichkeit abgeholfen werden.

Constantinopel, 21. November. Die Pforte richtete ein Rundschreiben an die Provinz-Gouverneure, in welchem sie ausführt, dass die französischen Consuln die in der Türkei wohnenden Tuniesier beschützen wollen. Nachdem die Pforte jedoch den Vertrag von Barbo nicht angenommen habe, so bilde das Vilajet Tunis einen integrierenden Bestandtheil der Türkei, weshalb die Tuniesier als türkische Unterthanen zu behandeln seien und jede fremde Vermittlung und jeder fremde Schutz zurückgewiesen werden müssen.

Kairo, 22. November. Die Nachricht von der Niederlage Hicks Pascha's gelangte durch einen koptischen Functionär nach Chartum. Die Schlacht soll drei Tage — vom 3. bis 5. November — gedauert haben, und sollen die ägyptischen Streitkräfte vollständig vernichtet worden sein.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 15. Novbr.: Banknoten-Umlauf 381 516 000 fl. (— 7 594 000 fl.), Silber 123 569 000 fl. (— 226 000 fl.), Gold 78 330 000 fl. (+ 595 000 fl.), Devisen 1 085 000 fl. (— 589 000 fl.), Portefeuille 169 730 000 fl. (— 4 971 000 fl.), Lombard 28 768 000 fl. (— 1 006 000 fl.), Hypothekar-Darlehen 87 023 000 fl. (+ 258 000 fl.), Pfandbriefumlauf 84 576 000 fl. (+ 333 000 fl.)

Angekommene Fremde.

Am 21. November.

Hotel Stadt Wien. Rohde, Kaufm., Berlin. — Pettegrini, Agent, sammt Frau, Hall. — Jelen, Präfect am k. k. Theresianum; Polak, Burbaum, Graubl, Groog, Bart, Renker, Hanacel und Engel, Kaufleute, Wien. — Ogulin, Realitätenbesitzer, Rudolfswert.

Gasthof Südbahnhof. Ruß, Kaufm., Budapest. — Rinel, Kaufm., Graz. — Wahr, Kaufm., Marburg. — Goljevskel, Holzhändler, Canale. — Berdeis, Sagor.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 19. November. Josef Marinic, Tagelöhner, 45 J., Exudatum in pericordio. — Francisca Bozic, Arbeiterstochter, 14 J., Convulsionen infolge von Caries des Pericardiums.

Den 20. November. Johanna Francelj, Arbeiterin, 20 J., chronische Lungentuberculose.

Theater.

Heute (gerader Tag): Gastspiel der Zwergkomiker Riß Józsi und Jean Piccolo: Das Haus der Confusionen. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Friedrich Hopp.

Lottoziehung vom 21. November:

Brünn: 26 49 10 6 33.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
22.	7 U. Mg.	744,66	— 0,4	windstill	bichterNebel	0,00
22.	2 „ N.	743,14	+ 0,6	windstill	bichterNebel	
22.	9 „ Ab.	742,26	0,0	windstill	bichterNebel	

Dichter Nebel anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 0,1°, um 2,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: **P. v. Radics.**

(5025—1) Nr. 9063.

Erinnerung

an den unbekannt wo befindlichen Gregor Urbha von Podgora.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Laas wird dem unbekannt wo befindlichen Gregor Urbha von Podgora hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Sub praes. 16. October l. J., Z. 9063, Anton Sumrada von Vabnapolica pcto. 18 fl. c. s. c. die Klage überreicht, wober die Bagatellverhandlung auf den 29. Februar 1884 angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort des Gellagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Herrn Gregor Lach von Laas als Curator ad litem bestellt.

Der Gellagte wird hiebon zu dem Ende verständiget, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt in ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu seiner Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten könne, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden wird, und der Gellagte, welchem es übrigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus der Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

K. k. Bezirksgericht Laas, am 18ten October 1883.